



Digitale Vernetzung bringt Mehrwert für das urbane Zusammenleben

Potenziale von Smart-City-Projekten

Smart City ist in aller Munde, häufig missverstanden als Marketing-Label für digitale Lösungen in der Stadt. Dabei geht es um viel mehr: Problemlösungen, gesellschaftliche Teilhabe oder räumliche gleichwertige Verhältnisse. Mit Prof. Dr. Florian Koch sprachen wir über die Potenziale der Smart City.

Autor: Dr. Maximilian Ueberham

Herr Prof. Koch, was ist für Sie das Smarte in dem Begriff „Smart City“?

Der Begriff Smart City lässt sich unterschiedlich definieren. Die enge Definition bezieht sich auf die Verbindung von IT-Anwendungen oder IT-Technologien mit Stadtentwicklung. Es gibt aber auch noch einen breiteren Begriff, der davon ausgeht, dass smart nicht nur das ist, was mit IT zu tun hat, sondern auch andere Formen der Stadtentwicklung als Smart City bezeichnet werden. Hier wäre als Beispiel die Stadt Wien zu nennen, die ihre gesamte

Stadtentwicklungsstrategie auf Smart City ausgerichtet hat. Darunter fallen dann auch Themen, wie Förderung des sozialen Wohnungsbaus oder ökologisches Bauen, die unter dem Label Smart City laufen. Dabei wird deutlich, dass die breite Definition von Smart City im Prinzip der Strategie einer guten nachhaltigen Stadtentwicklung entspricht. Ich beziehe mich in meinen Arbeiten deshalb auf die konkrete und abgrenzbare Definition der Verbindung von Stadt und IT. Damit verbunden sind technologische Entwicklungen, wie smarte Sensorik, intelligentes Datenmanagement

mit Cloud-Diensten und der Steuerung und dem Monitoring von Dingen und Prozessen in der Stadt.

Dabei möchte ich hervorheben, dass Smart City an sich kein Ziel ist, sondern nur Mittel zum Zweck. Smart Cities können einen Beitrag für eine nachhaltige Stadtentwicklung leisten. Wichtig ist dabei, zu betonen, dass in einem solchen Prozess unterschiedliche Akteure involviert sind. Das ist einerseits die Kommune mit den entsprechenden Fachämtern bzw. die Stadtpolitik, die Smart-City-Projekte umsetzt. Das beginnt schon bei simplen

Bild: HTW Berlin



Prof. Dr. Florian Koch

hat seit 2018 eine Professur für Immobilienwirtschaft, Stadtentwicklung und Smart Cities an der Hochschule für Technik und Wirtschaft Berlin inne. Er arbeitet insbesondere zu den Themen Stadtentwicklung, Urbane Transformation und Smart City.

organisatorischen Prozessen, wie der Online-Terminvergabe im Bürgeramt oder anderen digitalen Bürgerdiensten, dem sogenannten E-Government. Bürger können wiederum auch selbst Smart-City-Projekte anstoßen, in denen anhand konkreter Probleme digitale Initiativen gegründet werden. Als Beispiel wären hier die sogenannten OK Labs genannt, die sich in allen großen deutschen Städten gegründet haben und das Ziel der Nutzung offener Daten für digitale Bürgerdienstleistungen verfolgen. Nicht zuletzt sind große Firmen, wie Siemens, IBM, Cisco oder Google, daran interessiert, Smart-City-Technologien zu etablieren.

Welche Rolle nimmt die Wissenschaft in Smart-City-Projekten ein?

Das kommt auf das Thema an. Wenn es um konkrete Stadtentwicklungspraxis geht, dann kann Wissenschaft ein wichtiger Partner sein, um aktuelle Forschungsergebnisse mit in die Planung einzubringen. Wissenschaft allein kann jedoch keine Smart-City-Projekte voranbringen, dazu muss die finanzielle Unterstützung von Investoren und der Wille von Behörden vorhanden sein. Darüber hinaus gibt es Smart-City-Forschung, welche die Beobachterperspektive einnimmt und sich anschaut, wie eine erfolgreiche Smart-City-Praxis aussieht und welche Probleme durch Smart-City-Ansätze gegebenenfalls entstehen können. Smart-City-Forschung sollte dabei immer interdisziplinär ausgerichtet sein, da es bei Smart Cities ja um das komplexe Zusammenspiel von Technologie, gebauter Umwelt und Stadtgesellschaft geht.

Was macht erfolgreiche Smart-City-Projekte aus?

Grundsätzlich lassen sich drei Aspekte identifizieren:

- Es sollte einen Bedarf bzw. Anwendungsfall geben, für den sich der Einsatz einer Smart-City-Lösung lohnt. Denn letztlich muss sich das Projekt auch ökonomisch lohnen bzw. von jemanden betrieben werden. Das Sammeln von Daten um des Sammelns willen macht also keinen Sinn.
- Es sollten konkrete Probleme mit einer Smart-City-Technologie gelöst werden. Also: Es sollte immer vom Problem hergedacht werden und nicht von der Technologie aus.
- Besonders wichtig ist auch der Aspekt der Vernetzung von Dingen oder Prozessen, die vorher nicht digital gekoppelt waren. Das spannende an erfolgreichen Smart-City-Projekten ist deshalb immer eine Sektoren- bzw. fachübergreifende Verbindung, die Mehrwert schafft.

Welche Rolle nimmt die Geo-IT im Kontext von Smart City ein?

Ich denke, Geo-IT nimmt bei der Vernetzung von smarten Quartieren eine immer stärkere Rolle ein. Die Frage ist dabei, welche Dinge oder Prozesse in einem Quartier lassen sich koppeln und steuern, um daraus vor allem für die Bürger einen Mehrwert zu generieren. Dafür spielt der räumliche Kontext auch eine wesentliche Rolle. Zur Steigerung der Energieeffizienz schauen wir uns zum Beispiel mit Wohnungsunternehmen an, ob sich eine smarte Steuerung

von Heizungen lohnt. In einem anderen Projekt beobachten wir, ob sich anhand von Social-Media-Daten ablesen lässt, ob sich ein bestimmtes Quartier oder eine Gegend in der Stadt im Sinn einer Smart City entwickelt. Damit wollen wir eine Art Nachhaltigkeitsmonitoring etablieren und orientieren uns dabei an den „Sustainable Development Goals“.

Hat Corona Auswirkungen auf die Smart-City-Entwicklung?

Die Covid-19-Pandemie hat grundsätzlich einen immensen Schub in der Nutzung von digitalen Diensten und Technologien bewirkt. Viele Prozesse mussten quasi von heute auf morgen digital funktionieren. Die bekanntesten Beispiele hierfür sind die Verbreitung von Homeoffice und Videokonferenzen. Für Smart Cities kann dies bedeuten, dass digitale Anwendungen künftig stärker akzeptiert werden. Gleichzeitig wird aber auch deutlich, dass eine funktionierende digitale Infrastruktur in Städten eine wichtige Voraussetzung ist, um Krisensituationen gut bewältigen zu können. Daher hat die Bundesregierung auch die Fördermittel des Smart-City-Programms für Kommunen deutlich erhöht, um Städte bei der Entwicklung und dem Ausbau digitaler Lösungen zu unterstützen.

Herr Prof. Koch, vielen Dank für das Gespräch!

Das Interview führte
Dr. Maximilian Ueberham